

Inhaltsverzeichnis

Topthema: Sieben Milliarden Menschen	1
Aktuelles	3
Runder Tisch: Unternehmensverantwortung	3
Zertifikatskurs: Ethik in globaler Perspektive	3
TV-Tip: Religion in pluraler Gesellschaft	3
Lehrstuhl: Praktische Philosophie und Völkerverständigung	3
Abschiedsvorlesung: Wissenschaft an den Grenzen	4
Termine	4

Topthema

Prof. Dr. Johannes Müller SJ : Sieben Milliarden Menschen

Die Weltbevölkerung hat im Herbst 2011 die Grenze von 7 Milliarden erreicht. Aus diesem Anlass schrieb Johannes Müller in den Stimmen der Zeit ein Editorial, in dem er auch das Schweigen der Kirche zu den damit verbundenen Problemen anspricht:

Die Weltbevölkerung wird laut Vereinten Nationen im Herbst 2011 die Grenze von sieben Milliarden Menschen erreichen. Sie ist damit innerhalb von 13 Jahren um eine Milliarde gewachsen. Im Jahr 1960 lebten erst drei Milliarden Menschen auf der Erde. Für das Jahr 2050 ist eine Zahl von etwa 9,3 Milliarden zu erwarten.

Diese Zahlen verweisen auf einen dramatischen Tatbestand, der oft viel zu wenig wahrgenommen wird – zumal wenn man bedenkt, da sie noch weit höher wären, wenn es in den letzten Jahrzehnten keine Bevölkerungspolitik gegeben hätte. Viele globale Probleme werden sich damit verschärfen, angefangen von Armut, Hunger und Urbanisierung bis hin zum Ressourcenverbrauch und Klimawandel. Allerdings sind diese globalen Zahlen nur bedingt aussagekräftig, denn hinter ihnen verstecken sich höchst unterschiedliche, ja teilweise sogar gegenläufige Tatsachen. Nur eine differenzierte und regionalspezifische Sichtweise erlaubt daher ein verantwortungsvolles Handeln.

Dies beginnt mit den Zuwachsraten. Sie liegen in den Entwicklungsländern (ohne China) bei 1,7, in den Industrieländern dagegen bei 0,2, in Europa bei 0,0 Prozent. Am höchsten ist sie in den allerärmsten Ländern, etwa in Afrika südlich der Sahara mit 2,5 Prozent, was zu einer Verdoppelung der Bevölkerung in 28 Jahren führen würde, wenn die Rate nicht sinkt. In Lateinamerika liegt sie bei 1,3 und in Ostasien bei 0,5 Prozent. Aber selbst innerhalb einzelner Länder gibt es krasse Unterschiede. So ist etwa die Bevölkerung Indonesiens von 1961 bis 2010 von 97 auf 240 Millionen angewachsen. Der Bevölkerungszuwachs hat sich jedoch dank erfolgreicher Familienplanung von 2,4 in den 70er Jahren auf heute 1,3 Prozent verringert. Das größte Problem ist jedoch die Bevölkerungsverteilung. Fast 60 Prozent der Indonesier leben auf der Insel Java mit nur knapp 7 Prozent der Landfläche. Die Bevölkerungsdichte beträgt 120 Einwohner pro Quadratkilometer, in Java sind es dagegen fast 1000 (in Deutschland: 230). Umgekehrt leben in Papua (Westneuguinea) weniger als zehn Einwohner pro Quadratkilometer.

In den Industrieländern (besonders in Europa), zunehmend aber auch in Schwellenländern wie China ist das Hauptproblem dagegen eine stagnierende oder rückläufige Bevölkerungszahl bei steigender Lebenserwartung. Dies bringt erhebliche Probleme mit sich, im wirtschaftlichen Bereich vor allem für den Arbeitsmarkt, die Rentensysteme und die Gesundheitsversorgung. Zuwanderung in größerem Umfang könnte eine Entlastung

bringen, was aber auf große Widerstände stößt, nicht zuletzt weil dies die Probleme der Integration und der kulturell-religiösen Vielfalt verstärken kann.

Die Bevölkerungsentwicklung ist aber nicht nur ein quantitatives, sondern auch ein qualitatives Problem. Je nach Wirtschaftsweise, Lebensstil und technologischer Entwicklung bietet die Erde mehr oder weniger Menschen einen zuträglichen Lebensraum. Hauptsächlicher Risikofaktor ist das Wohlstandsmodell der reichen Länder; denn wenn alle Menschen in gleichem Maße Ressourcen verbrauchen und die Umwelt belasten würden, wäre die Erde schon heute »überbevölkert«. Da dieses Modell große Anziehungskraft ausübt und andere Länder mit gutem Recht einen ähnlichen Wohlstand anstreben, geht von ihm eine gefährliche Dynamik aus. Letztlich geht es dabei um ein Verteilungsproblem zwischen reich und arm. Einziger ethisch verantwortbarer Ausweg ist ein ressourcen- und emissionsarmes Wirtschaftsmodell für alle. Dazu braucht es technologische Innovationen für eine weit höhere Ressourceneffizienz. Ebenso wichtig sind aber neue Leitbilder, was Wohlstand und Lebensstil betrifft.

Ganz andere Probleme können durch Bevölkerungspolitik entstehen. So gibt es in China und Südasien etwa 100 Millionen Frauen weniger, als »natürlicherweise« zu erwarten wäre (missing women). Dies ist eine Folge geschlechtsspezifischer Abtreibungen und Kindstötungen. Zumindest in Teilen Chinas hat dies teilweise zu einem enormen Männerüberschuß geführt, was ein erhebliches Konfliktpotential für die Zukunft schafft.

Viele Menschen und auch die Religionen stehen diesen Entwicklungen recht hilflos und oft sprachlos gegenüber. Dies gründet auch im kollektiven Gedächtnis der Menschheit – in armen noch weit mehr als in reichen Ländern. Bis in die jüngste Geschichte der Menschheit bestand das Hauptproblem nämlich darin, den Fortbestand von Bevölkerungen zu sichern, der durch Naturkatastrophen, Krankheiten und Kriege immer wieder gefährdet war. Erst im 19. Jahrhundert kam es dank moderner Hygiene und Medizin zu einer gegenläufigen Entwicklung. Damit sind bisher nicht gekannte Herausforderungen entstanden, die andere Antworten und Lösungen verlangen als in der Vergangenheit.

Dies gilt auch für die katholische Kirche. Schon vor 20 Jahren hat Kardinal Joseph Ratzinger zu Recht festgestellt: »Auch zum Weltbevölkerungsproblem ist vom kirchlichen Lehramt bisher, soweit ich sehe, noch nicht viel Hilfreiches gesagt worden« (Die Zeit, 29.11.1991). Ein Blick in die Soziallehre der Kirche zeigt, daß sich seitdem daran kaum etwas geändert hat.

Die Bevölkerungsentwicklung und die damit verbundenen Probleme gehören sicher zu den »Zeichen der Zeit« (Pastoralkonstitution »Gaudium et spes«, Nr. 4). So wenig es einfache Antworten gibt, wie schon die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Probleme zeigt, so wenig darf die Kirche die Menschen dabei allein lassen oder sich auf unrealistische Positionen zurückziehen. Ein hilfreicher Beitrag wird vor allem zwei Aspekte berücksichtigen müssen. Zum einen muß man im Blick haben, daß das Bevölkerungsproblem »unter ethischem Gesichtspunkt zunächst nicht eine Frage der Sexualethik, sondern der Sozialethik« (Bischof Franz Kamphaus) ist. Ein Zweites hängt damit eng zusammen: Die Bevölkerungsfrage muß konsistent mit den zentralen Themen der Sozialverkündigung verknüpft werden – vor allem mit der Option für die Armen und der Bewahrung der Schöpfung.

(Stimmen der Zeit, Heft 9, September 2011)

Aktuelles aus dem Institut

Runder Tisch am 25.11.2011

Zum sechsten Mal veranstaltet das IGP zusammen mit dem Eineweltnetzwerk Bayern e.V. und der Hochschule München den *Runden Tisch Bayern zu Sozial- und Umweltstandards bei Unternehmen*. In diesem Jahr geht es vor allem um die Unternehmensverantwortung für ihre Lieferketten. Gäste sind u.a. Dr. Michael Inacker (Senior Vice President der METRO GROUP) und Erzbischof Dr. Ludwig Schick (Bamberg).

Hintergrund: Globalisierung bietet Chancen für Wachstum, Beschäftigung und Einkommen. Gleichzeitig können viele Menschen an den positiven Entwicklungen der Globalisierung nicht teilhaben und verfügen über keine menschenwürdige Arbeit. Globalisierung führt nicht von sich aus zu einer sozial gerechten und ökologisch nachhaltigen Entwicklung und bedarf insofern der aktiven politischen Gestaltung. Dabei sind der stetige Bedeutungsverlust nationalstaatlicher Regelungen und vor allem der zunehmende Einfluss transnationaler Unternehmen zu berücksichtigen. Die Diskussion über die Verantwortung von Unternehmen gewinnt an Dynamik. Viele Unternehmen stellen sich inzwischen aktiv dieser Herausforderung. Umgekehrt meidet eine wachsende Zahl von Verbraucherinnen in ihrem Konsumverhalten Unternehmen, die Sozial- und Umweltstandards nur unzureichend beachten.

Infos und Anmeldung finden Sie hier: http://www.hfph.mwn.de/igp/25_Nov_2011_RTU_Unternehmen.pdf

Zertifikatskurs »Ethik in globaler Perspektive«

Ab dem Wintersemester 2012/13 bietet die Hochschule für Philosophie in Kooperation mit der Katholischen Erwachsenenbildung Bayern (KEB Bayern) ein neues Weiterbildungskonzept an, das sich intensiv mit sozial-ethisch relevanten Fragestellungen auseinandersetzt. Der Zertifikatskurs »Ethik in globaler Perspektive« wendet sich insbesondere an Berufstätige, die eine sachgerechte, kritische und systematische Auseinandersetzung mit aktuellen Problemen und normativ-ethischen Fragen suchen. Zum Flyer (PDF) | Pressemitteilung zum Zertifikatskurs

Religion in pluraler Gesellschaft

Mitte Oktober fand als Kooperationsveranstaltung zwischen der Katholischen Akademie in Bayern und der Hochschule für Philosophie die jährliche Philosophische Woche zum Thema »Religion in pluraler Gesellschaft« statt. Ein kurzer Bericht dazu wird unter dem Titel »Kirche im Pluralismus« von BR-alpha am Sonntag, 18.12.2011 19.15 bis 20.00 Uhr im Rahmen der Reihe Lógos ausgestrahlt.

Lehrstuhl für praktische Philosophie mit dem Schwerpunkt Völkerverständigung

Vor einem Jahr wurde der *Lehrstuhl für praktische Philosophie mit dem Schwerpunkt Völkerverständigung* neu an der Hochschule für Philosophie eingerichtet. Michael Reder, Mitglied des Instituts für Gesellschaftspolitik, baut seither die Arbeit des Lehrstuhls in Forschung, Lehre und öffentlichen Veranstaltungen auf.

Auf der Homepage des Lehrstuhls finden Sie Bilderstrecken von den Veranstaltungen des vergangenen Jahres und den eben erschienenen Jahresbericht für 2010/11: www.hfph.de/voelkerverstaendigung

Abschiedsvorlesung

Am 16. Januar 2011 hielt Prof. em. Dr. Johannes Müller SJ seine Abschiedsvorlesung mit dem Titel »Wissenschaft an den Grenzen – Eine biographische wie jesuitische Perspektive«. Er legte dabei einige Überlegungen vor, was die »Sendung an die Grenzen« des Jesuitenordens für die wissenschaftliche Tätigkeit des Ordens und besonders seine akademischen Institutionen bedeuten könnte. Nach einigen allgemeinen Vorbemerkungen zum Wissenschaftsbegriff bezog er sich auf vier Grunddimensionen der »Sendung an die Grenzen«, die für die Arbeit des Ordens zentral sind. Diese Dimensionen sind: Dienst am Glauben (Sendung der Kirche), Einsatz für Gerechtigkeit, Interkultureller Dialog und Inkulturation sowie Dialog der Religionen. Seine primär wissenschaftstheoretisch relevanten Ausführungen verband er immer wieder mit seiner eigenen Biographie, vor allem mit seiner langjährigen Tätigkeit in Indonesien.

Am Ende seines Vortrags verwies er auf eine Rede des Generaloberen Adolfo Nicolás 2010 in Mexiko, in der es zusammenfassend hieß: »Wenn wir Jesuiten allein wären, müssten wir mit schwerem Herzen in die Zukunft schauen. Aber mit der Professionalität, dem Einsatz und der Tiefe, die wir in der Zusammenarbeit mit unseren Laien-Mitarbeitern finden, können wir fortfahren, davon zu träumen, neue Projekte zu beginnen und gemeinsam voranzuschreiten. Wir müssen diese lobenswerten Anstrengungen fortsetzen und sogar verstärken«.

(Die schriftliche Fassung der Vorlesung ist online erhältlich: http://www.hfph.mwn.de/igp/abschiedsvorlesung_at_download/file)

Weitere Termine

- Gastvortrag Prof. Charles Taylor (Montreal) zum Thema »Philosophische Reflexionen über die neuzeitliche Identitätsvorstellung«. (Aula der Hochschule für Philosophie, 11.12.2011, 18:00 bis 19:30)
- Philosophie im Dialog mit Kirche, Wirtschaft und Politik. Dialogforum mit der Wirtschaft: Prof. Michael Bordt SJ, Dr. Norbert Reithofer (CEO BMW) zum Thema »Leadership. Die Herausforderungen an die Persönlichkeit einer Führungskraft« (Aula der Hochschule für Philosophie, 14.12.2011, 19:30 bis 21:15)
- Rottendorf-Kolloquium zum Thema »Flucht nach Europa« (Aula der Hochschule für Philosophie, 12.01.2012, 19:00 bis 21:15)
- Philosophie im Dialog mit Kirche, Wirtschaft und Politik. Dialogforum mit der Politik: Dr. Michael Reder, Bundesinnenminister Dr. Hans-Peter Friedrich (Berlin) zum Thema »Haben Religionen ein ›Recht auf Anerkennung?« (Aula der Hochschule für Philosophie, 03.02.2012, 18:00 bis 20:30)